

Die letzte Ausstellung in der Galerie am Lindenplatz ist einem abstrakten Künstler gewidmet. Bruno Kaufmann, 1944 in Balzers geboren und dort wohnhaft, zeigt Konkrete Kunst, Objekte und Computergrafik. In seiner Begrüßung betonte Galerist Kurt Prantl, daß der als Kunsterzieher und freier Künstler tätige Bruno Kaufmann in weitem Umkreis der einzige sei, der sich dieser modernen Kunstrichtung verschrieben habe. Weil es nicht ganz einfach ist, Zugang zur Konkreten Kunst oder zur Computergrafik zu finden, haben wir Bruno Kaufmann ersucht, über seine Arbeiten selbst einige Gedanken niederzuschreiben. Nachstehend lesen Sie eine Einführung in das Werk. Die 24 Objekte und Bilder sind bis 2. Dezember 1989 zu sehen.

Oft wird mir vorgeworfen, ich theoretisiere gerne. Der Vorwurf ist berechtigt, aber ich stehe zum Theoretisieren und will mich auch gar nicht bessern, denn Theorie ist ein unverzichtbarer Teil meiner Arbeit. Sie gehört zu ihrem Verständnis einfach dazu. Da ich jedoch niemand verschrecken will, de ich mich kurz fassen und hoffe, daß das, was ich sagen werde, auch verständlich ist.

Als erstes möchte ich auf den Bildbegriff etwas eingehen und Ihnen eine Anekdote aus meiner Tätigkeit als Kunsterzieher erzählen. In Anlehnung an ein Bild von René Magritte, auf dem

B. Kaufmann in der Galerie am Lindenplatz

Kunst: Elementare Bausteine

er eine Tabakpfeife dargestellt hat und mit den Worten kommentiert: «Ce n'est pas une pipe», habe ich einmal Schülern ein Bild von einem Apfel gezeigt und gefragt: «Was ist das?» «Ein Apfel!» riefen einige spontan. «Dann eßt ihn!» rief ich ihnen zu. Sie quittierten lachend diese Aufforderung und ich wußte, daß ihnen der Unterschied von einem realen Apfel und dem Bild von einem Apfel nun klar war.

Die verschiedenen Wirklichkeitsebenen, die in dieser Anekdote angesprochen werden, möchte ich gerne ein wenig erläutern. Christian Doelker, ein Dozent und Medienfachmann am Pestalozzianum in Zürich, würde sagen, daß der wirkliche Apfel eine Wirklichkeit 1, abgekürzt eine W1, und die Darstellung des Apfels eine Wirklichkeit 2, abgekürzt eine W2, also eine durch ein Medium vermittelte, nicht direkt erlebbare Wirklichkeit ist. Mein Interesse als Maler gilt ausschließlich der Wirklichkeit 1. Als solcher tue ich im Prinzip nichts anderes als die geistigen und materiellen Mittel direkt zu präsentieren. So sind die Arbeiten, die Sie hier sehen, nichts weiter als Linie, Farbe, Material – also Objekte der Wirklichkeitsebene 1.

Um soweit zu kommen, war ein langer und radikaler Pro-

zeß der Reduktion notwendig. Auch ich habe einmal gegenständlich gemalt – Landschaften, Stilleben, Porträts. Damals hatte ich aber nie so richtig das Gefühl, wirklich Maler zu sein. Ich benutzte zwar Farbe, aber sie hatte immer sekundäre Funktion, da ich sie benutzte, um Wirklichkeit abzubilden, also eine Wirklichkeit 2 zu schaffen. Wenn ein Maler auf eine Malfläche eine Landschaft malt, so zerstört er mit illusionistischen Mitteln – eines davon ist die Perspektive – die zweidimensionale Fläche. Er schafft eine Illusion, bei der die Farbe nur zweitrangig ist.

Mir war das zuwenig. Ich habe festgestellt, daß mich gegenständliches Abbilden nicht interessiert und habe dann angefangen, meine Bilder zu entrümpeln, um zur reinen Farbe, ihren Gesetzen und der zweidimensionalen Bildfläche zu kommen. Es begann ein Prozeß der Besinnung auf die elementaren Bausteine der Kunst. Damit war auch ein Prozeß des geistigen Hinterfragens von dem, was ein Bild eigentlich ist, verbunden.

Der Reduktionsprozeß bestand in der radikalen Abkehr von der Gegenständigkeit zugunsten der eigentlichen Wirklichkeit. Die Farbe wurde im wesentlichen reduziert auf die Primärfarben Rot, Gelb und Blau. Der Farbauftrag selbst wurde glatt, anonym – ohne individuellen Pinselstrich. Die traditionelle Komposition machte Ordnungen und Strukturen als Gestaltungsprinzipien Platz.

Am Anfang beschränkte ich mich auf die einfache Bildfläche. Die Farben bildeten ein Nebeneinander, etwa so wie Kacheln an der Wand nebeneinander angeordnet sind. Mit der Zeit finger einzelne Farbebenen an, sich von der Bildfläche zu lösen und bewegten sich in den Raum. Es bildeten sich vor der Bildebene weitere Ebenen. Sehen können Sie dies an den

Wandrelief, die hier hängen. Die Lochbleche erlauben einen Durchblick auf die dahinterliegende Ebene. Es entstehen dadurch Farbverschiebungen, die den sinnlichen Reiz des Objektes erhöhen.

Noch einen Schritt weiter bin ich mit der im Raum stehenden Farbgruppe gegangen. Sie ist Malerei, die sich ganz von der Wand losgelöst hat. Ich fasse diese Arbeit daher auch nicht als Plastik auf, sondern als Malerei im Raum. Nun werden Sie vielleicht denken: «Zuerst will er von der dreidimensionalen Darstellung weg und nun landet er doch wieder dort.» Dazu möchte ich sagen, daß die Räumlichkeit der Reliefs und auch der stehenden Farbgruppe keine illusionistische Räumlichkeit ist, sondern eine reale – eine Wirklichkeit 1. Das ist der Unterschied.

Bei den grafischen Arbeiten steht nicht die Farbe im Vordergrund, sondern die Linie und die Struktur. Die Prinzipien der Reduktion, die ich vorher genannt habe, wollte ich auch auf die Grafik ausdehnen. So habe ich aus den Federzeichnungen, die ich früher gemacht habe, die Abbildung eines Gegenstandes verdrängt und ebenso die persönliche Handschrift. Auch hier gilt das Prinzip der Präsentation der geistigen und materiellen Mittel. Den handgemachten Federstrich habe ich ausgetauscht mit dem kühlen, anonymen und geraden Strich des Plotters, einer vom Computer gesteuerten Zeichenmaschine. Beide zusammen dienen mir als Werkzeuge für Ideen, die von Hand nicht zu machen wären. Der Computer liefert mir keine Ideen. Ich muß ihm diese per Programm, das ich selbst schreibe, eingeben. Er nimmt sie meist auch bereitwillig an, und er erweitert mein bildnerisches Denken.

Wenn ich aus dem Gesagten nun ein Resümee ziehen soll, so kann ich eigentlich nur sagen: «Meine Kunst ist nicht mehr, als man sieht. Je mehr man aber weiß, desto mehr sieht man.»



Bruno Kaufmann (2. von rechts) mit Galerist Kurt Prantl bei seiner Ausstellungseröffnung in der Galerie am Lindenplatz in Schaan.